

MANGLER MEGET

Mrs. E. Gruhl, Emaus, St. Jan.

6.300 enh 2½ ns

To the care of Mr. W. Mallalieu, No 97 Hatton Garden, London

Skrevet med latinske bogstaver

Lichtenfels 6. Aug 1846

Liebe Elisabeth!

Deinen brief von Jan. d. j. habe ich bei meiner ankunft hier a 23. v.m. vorgefunden, u. bin sehr froh, dass es noch gelegenheit nach Europa gibt; nach dem gewönl. gang der dinge wäre es nicht mehr der fall. – Also meinen brief von 1844 hast du nicht erhalten; das war schlimm, u. thut mir leid. Ich schicke diesen nun ebenfalls über England, was, wie du ja auch meinst, wol das sicherste ist. Du bedauerst u.a. dadurch ... die nachricht vom Lichtenauer bau gekommen zu sein) ich werde daher nachher etwas davon nachholen; erst aber, von den näherliegenden begebenheiten nämlich meiner versetzung hierher, berichten. Dass vorigs Jahr aus der reise nichts wurde, war br. Müller gewiss nicht recht, u. kann auch sonst vielleicht schade gewesen sein, wie du meinst, von(?) wegen des stattfindenden zwiespalts u. des dadurch möglicherweise entstehenden nachtheils. Da aber der zwiespalt durch meine u. Asboe's entfernung nicht aufhört, so war ich nicht sonderlich ängstlich bei der sache, u. jedenfalls ist es mir sehr lieb, dass ich noch diesen winter in Lichtenau blieb, hauptsächlich, weil ich eben in diesem winter den inuit ein bedeutendes näher gekommen bin, als vorher der fall war, u. weil ich mehrmals gelegenheit hatte, den inuit zu bezeugen – (mehr durch den anschauungsunterricht, wie die schulmeister sagen, als durch worte; doch auch dieses) – dass ich nicht in M.'s horn blase, was auch wenigstens einige bald begriffen haben. Es thut mir halb leid, dass ich dieses nicht früher, u. mehr, u. deutlicher gethan habe, denn wie alles heucheln, so ist auch das eintrachtheucheln unbedingt verderblich; davon glaube ich überzeugt zu sein. – Ich habe dir wol noch v.j. geschrieben, dass meine reise, weil damals nichts draus wurde, aufs frühjahr, od. vielmehr auf den sommer, nämll. nach beendigung des häringsfangs, festgesetzt war. Das hätte, wenn die häringe recht früh gekommen wären, ende Mai od. anfang Juni sein können, es wurde aber anfang Juli draus, denn erst am 6. Jul. Reiste ich von Lichtenau ab. Dass ich, statt nach Nhut, hierher sollte, das war schon vorigs jahr zwischen den brüdern hier u. in Nhut ausgemacht, da br. Hasting vor. j. wegen eines bruchschadens, der zieml. Bedenklich geworden war, unerwartet hinausreisen musste, u. demnach die br. Tietzen u. Kögel allein waren. Es war daher wie gesagt, ausgemacht, dass, wenn ich hierher käme, sie mich hier zurückhalten sollten, fürs erste bis zum ankunft näherer ordre von Berthelsdorf, wohin sie dieses übereinkommen berichtet hatten. Weil ich nun aber nicht kam, so wurde aus dieses nichts. Dagegen kamen dies jahr br. Hasting u. ein neuer bruder, Warmow, nach Lnau, u. brachten mir mündl. Die nachricht mit, dass ich für dieses jahr nach Lfels bestimmt wäre, u. künftiges jahr, wo br. Asboe (verheirathet) nach Lfels kommen würde, nach Nhut sollte. Briefe erhielt ich keine, denn da man mich nachdem, was ich vor. Jahr über die zeit meiner abreise geschrieben hatte, in Lfels vermuthete, so hatte br. Matthiesen weisung erhalten, meine briefe u. sonstige sacehn hierher zu schicken. Es ging aber nicht so eilig, wie die leute gedacht hatten, denn da die häringe spät u. nicht sehr zahlreich, so verstrich der ganze Juni, bis die leute ihren bedarf hatten, u. ruderinnen zu haben waren. Auch vom seehundsfang hing es ab, da ich mit einem gemietheten grönl. Boot, die reise machen sollte, u. dieses erst zu haben war, nachdem die leute derselben aus den inseln zurückgekommen waren, u. es also nicht mehr brauchten. Du wirst dich vielleicht wundern, warum ich mit einem gemietheten boot fahren sollte, da wir doch selbst 2 boote hatten. Der hauptgrund war wol, dass unsre boote in dieser zeit beständig gebraucht werden, zu den holz u. nachher grasführen, auch war es mir so das liebste, denn da unsere boote wegen ihre grösse viel schwerer sind, als die grönländischen, so hat man, wenn der strand nicht gut ist, bei dem täglichen

aufziehen u. wieder ins wasser lassen eines solchen bootes eine unsägliche plage; abgesehen davon, dass der stellen verhältnissmässig wenige sind, wo man ein so schweres boot mit so wenigen leuten überhaupt aufs land kriegen kann, daher man bei bedenklichen wetter oft liegen bleiben müsste, nur darum, weil man nicht wüsste, ob man den nächsten ort, wo man das boot aufs land bringen kann, auch erreichen könnte. Hätte ich freilich so viel schätze als Müller hatte da er nach vierjährigen aufenthalt im lande von Nhut nach Lnau kam, wo er eins von den europäischen booten ganz voll geladen hatte, so hätte eben doch eins von unsern die reise machen müssen. Also das gemiethete boot kam am 29. Juni nach Lnau, u. die reise wurde dann auf den folgenden montag, dem 6. Juli festgesetzt, an welchem tage sie auch, ungeachtet eines feinen regens, vor sich ging. Bis Frederikshaab, etwa 50 meilen von Lnau, wo wir am 14 morgens, also nach 8 tagen, ankamen, ging die reise recht gut, an kann sagen, sehr gut; denn mit ausnahme eines tages, wo wir wegen regen still liegen mussten, hatten wir immer schickliches wetter u. windstille, einen tag wie die anderen, aber von Fhb ging es etwas zäher. Dort lagen wir erstlich 3 tagen: einen tag hatten wir uns vorgenommen, da zu bleiben, um das boot trocknen zu lassen; am 2.^{ten} tag war nordwind, u. am 3.^{ten} regnete es, doch nur bis nachmittag, daher wir abends abfuhren. Wir kamen aber nur bis eisblinke – etwa 6 meilen weit -, dort mussten wir wieder 1½ tage still liegen, u. als wir dann knapp die eisblinke vorbei waren, abermals 1½ tage, beidemale wegen südwind u. regen. Als wir dann wieder auf den weg kamen, u. in einem tag Lfels zu erreichen glaubten, mussten wir doch 3 meilen von hier noch einmal auflegen, da uns ein nordsturm überfiel, u. einen tag da zu liegen nöthigte, bis wir endlich am 23. vormittags hier ankamen, also hatten wir zu den 20 meilen von Fhb hieher, mit einschluss der 2 tage gezwungenen aufenthalt daselbst, eben wieder auch 8 tage gebraucht, näml. 2 tage u. einen nacht gefahren, u. 6 tage stillgelegen. – Hier nun an meinem jetzigen wohnort, an dem ich vielleicht noch länger als ein jahr bleiben soll, denn gegen br. Asboes versetzung hieher, ist von hier aus stark protestiert worden, weil für 3 ehpaare kein platz ist) – ist vieles anders als in Lichtenau, theils besser, theils schlechter. Besser ist das verhältniss der missionare unter einander, da die Geschw. Thietzen u. C.Kögel in recht schöner harmonie mit einander leben, u. ich werde ja hoffentlich auch nicht der unfriedebstifter sein; - schlechter ist das lkand, das wohnhaus, der öconomische – u., nachdem was man früher gehört hat, auch der moralische zustand der grönländer, also die verschlechterung ist eigentlich überwiegend.

Die hiesigen grönländer sind von alters her als die liederlichsten weit u. breit im lande bekannt; u. vollends seit der caffee handelsartikel geworden ist, ist der äussere verfall, mit welchem wol auch der innere verfall hand in hand geht, gross. Unter anderen ist es jetzt so weit gekommen, dass von den hier am orte selbst wohnenden grönländern niemand mehr ein boot besitzt, daher dann die wenigen noch übrigen zelte auch bald eingehen werden (denn die zeltfelle sind abgezogene bootüberzüge). An häringsfang ist dann natürlich auch nicht zu denken, u. überhaupt ist immer der mangel an booten ein bedeutender mangel. Wintervorräthe zu sammeln scheint auch nicht sonderlich mode zu sein, daher dann auch mangel, nicht(?) hungersnoth im winter hier etwas ganz gewöhnliches ist. Ich habe natürlich bis jetzt noch so gut wie keinegelegenheit gehabt, die leute hier näher kennen zu lernen, als nach dem was auf ihren gesichtern geschrieben steht; demnach zu urtheilen, scheinen mir die hiesigen grldr mehr trotsiges an sich zu haben, als bei den südländern gewöhnlich ist. Man wird ja mit der zeit mehr davon erfahren.

Die dies jahr hier auf unseren posten geschehenen u. angeordneten veränderungen sind, wie es scheint, den leuten allerseits nicht recht; so wie ich lieber in Lichtenau geblieben wäre, so wäre br. Hasting, der von hier dorthin kam, lieber hier geblieben; br. Asboe ist ebenfalls nicht sonderlich damit zufrieden, dass er das jetzt recht hübsche Lichtenauer haus, was er erst hat aufbauen helfen, nun verlassen soll, u. andrerseits protestiert man hier dagegen, dass er künftigs jahr hier soll, scheinen sie auch nichts allerseits damit einverstanden zu sein, dass die schon so grossen hausfamilien 3 ehpaare u. ein led. br. – noch vermehrt werden soll. – Das haupturheber diesen

confusionen ist eben wieder Müller; der will erstlich nicht 2 Ehepaare neben sich haben, sondern am liebsten lauter ledige Brüder, denn „neue Besen kehren gut“, sind hernach die Spitzen abgeschliffen, so wirft man sie weg; ferner sind die im Lande befindlichen led. Br. nicht mehr zu brauchen (für ihn); Asboe soll verheirathet werden, er taugte überhaupt auf keinen Fall mehr was; ich bin wo möglich noch ärger; Uellner in Fth kann er nicht brauchen; Richter in Nhut ist weit weg, u. würde wol auch nicht taugen; Hasting ist schwach, u. soll geschont werden, heisst es – (geschehen wird es aber dort gewiss nicht, wenn er sich nicht selber schont) – folglich muss ein neuer Br. Kommen, obgleich schon mehr als zu viele hier sind, u. durch die Menge nur die äussere Arbeit vermehrt wird, ohne wesentlichen Nutzen für den eigentlichen Missionsdienst. Aber so geht's. Ich wundere mich nur, dass die Br. in Bdf dem M. so den Willen thun; man möchte glauben, dass sie ihn entw. nicht kennen, oder auch sich vor ihm fürchten, was doch etwas sonderbar wäre. Nun sollte ich also etwas vom Jahr 1844 nachholen. Damals waren wir Lichtenauer Missionare, theils mündlich, theils schriftlich, schon im Winter vom Kaufmann bei Julhb eingeladen worden, der Confirmation seiner Tochter beizuwohnen. Einige Zeit vorher war schon einigemal die Rede davon gewesen, dass man, da die Sparren des alten Daches zum Theil schadhafte befunden haben, von der Colonie Holz zu den nöthigen neuen Sparren holen müsste, u. das gut mit derselben Gelegenheit geschoben könnte, denn der Kaufmann (Lassen) hatte uns schon zum Voraus versprochen, mit etwa fehlendem Holzmaterial aushelfen zu wollen, im Fall er es selbst hätte. Nun war aber Br. Müller nicht damit gedient, denn er hatte ein paar Jahre vorher hinaus geschrieben, dass das Dach noch ganz gut wäre (ohne es zu untersuchen). Zudem war ihm das Besuchen bei der Colonie ein Greuel, hauptsächlich wol, weil er nicht speciell eingeladen worden war. Um es also zu verhindern, wurde es so eingerichtet, dass unsre Boote beide um die Zeit abgeungen (?) waren; da aber Dorph ebenfalls auf Einladung, zur Col. Reisen wollte, und er uns (A und mir) die Reise mit seinem Boot angeboten hatte, so bestanden wir zwei led. Br. drauf, dass man doch dem Hr. Lassen die Freude machen müsste, u. da wir demnach reisten, so konnte M. nicht gut anders, als uns Auftrag geben, Holz zu kaufen. Mitnehmen konnten wir es natürlich nicht, da wir mit fremdem Boot fuhren, daher sollten wir den Kaufmann ersuchen, es mit der Jacht, die bald zur Sydpröve kommen sollte, herzubefördern. Wir reisten also (am 19. Aug.), kamen nach allerhand Abentheuern, - u.a. mussten wir das Boot u. allen Pickpack $\frac{1}{2}$ Meile(?) weit übers Eis schleppen – am 21. Abends zur Colonie, wohnten der Feier des anderen Tages bei, entledigten uns unseres Auftrags, u. fuhren schmählicher Weise – da Dorph fürs Erste dort bleiben sollte – mit einem Boot auf Lassens Rechnung wieder nach Hause. Die Jacht kam noch lange nicht; da indessen noch tiefer Schnee lag, so konnten wir es erwarten. Als aber Mitte Mai herankam, sollte das Dach doch abgebrochen werden; da kam aber der unerwartete Streich dazwischen, das Br. Kruthe, wie er sich auch schon früher dahin ausgesprochen hatte, sich bestimmt weigerte, anzufangen, ehe das Holz zu den fehlenden Sparren da wäre, was uns andern auch zweckmässig schien, da man sonst Gefahr lief, wer weiss wie lange müssig liegen zu müssen. Wohl od. übel musste also der „Mann“ sich doch entschliessen, ein Boot zur Colonie zu schicken, um so mehr, da jetzt Eis im Anzug war, u. man erwarten konnte, dass die Jacht noch nicht so bald kommen würde. Also sollte ich hinfahren, und, weil wir die erste Rechnung nicht richtig gemacht hatten, noch mehr Holz dazu kaufen. Am 15. Mai fuhr ich ab, u. kam hin, kriegte das gewünschte Holz, machte mich d. 17. auf dem Rückweg, suchte u. fand die Jacht 2 Meilen von der Colonie – (2 Eilen weiter lag da Treibeis bereits am Land) – u. kam den Abend mit sämtlichem Holz nach Hause; unterdessen war das Dach zum Theil abgedeckt. Am folgenden Tag wurde mir mit grimmiger Geberde angezeigt, dass ich die Ziegen nicht mehr füttern dürfte, weil uns sonst die Kuh im Stall verhungern würde – (jetzt war der Mann unwirsch); - am 20. fuhren Br. Kögel u. ich nach Stroh wegen dem vermeintlichen Heumangel, um die Ochsen damit zu füttern, unterdessen kam das Dach vollends herunter; am 21. War der Präst von der Colonie da zum Besuch, u. wurde von M. mit einer ungeheuren freundschaftlichkeit empfangen; u. am 22. kam Regend, u. es tropfte dem M. ins Vorhaus; da wurde

er, nach br. J. Kögels ausdrück, so wütend, wie eine meerkatze, u in der that war er den tag wie wahnsinnig, schimpfte u. wüthete oben auf dem haus herum, dass die grldr stehen blieben, um sich den spektakel mit anzusehen, verwünschte den præst wer weiss wohin, u was er noch nicht grimmig war, das wurde er durch Kögels spöttereien, der sich über seinen ohnmächtigen eifer weidlich lustig machte. Daraus kannst du dir nun nach belieben weitere schlüsse ziehen. Am letzten Mai waren die dachsparren alle fertig zurecht gemacht, u. dann gingen noch einige tage hin mit kleinen vorbereitungen, worauf dann am 4. Juni auf die alte mauer ein rahmen von starkem holz gelegt wurde, der dem blockwerk zur unterlage, und kleinen bälkchen als unterlagen für die dielen angebracht werden mussten, zum halt dienen sollte. Damit u. mit dem ausbrechen eines grossen lockes in der hinteren mauer, wo die neue treppe stehen sollte, u. einstweilen die alte bodentreppe hingestellt wurde, verging die woche; während dem war auch in der umgegend, - denn bei uns auf dem lande waren damals keine grldr bekannt gemacht worden, dass am montag d. 10. Der anfang mit dem aufsetzen des blockwerks gemacht werden sollte. Daraufhin kamen an selbigem montag früh 10 od. 12 kajake vom häringsfang - (von den inseln konten wegen eis keine kommen) - um uns zu helfen, die dann dafür am abend mit einem gewaltigen fass voll erbsen tractirt wurden. Dasselbe widerholte sich am dienstag d. 11., aber am 12., wo wir die balken auflegte, u. einige mittelwände aufsetzten, gab es keine erbsen mehr, daher wir am 13. nur noch 2 gehülften hatten. Mit diesen brachten wir die sparren hinauf, u. hatten also bis mittag das haus aufgerichtet - in 3½ tag - u. Gottlob, ohne wesentliche unfälle. Nachdem erst die giebel verkleidet waren, machten br. Kruth u. ich uns ans decken des daches, d. 17., u wurden am 24. mit dem unterdeck - (denn es sollte doppelt gedeckt werden) - fertig; den tag drauf kamen die schiffsbrieife = pause. Vom 1. bis 8. Juli war ich mit br. Kögel u. Asboe nach holz in unsrer fiorde, wo uns bei stiller südlicher luft u. einer wärme von wahrscheinl. 12 bis 18 grad im schatten (zu hause war's in den tagen 9 bis 12 grad) - die mücken, gross u. klein, auf eine schreckliche weise plagten. Ich glaube kaum, dass sie in Westindien ärger sein können. Nachher gab es allerhand anderes; wurden auch brieife geschrieben &c, u. am 29. Juli fingen die grasfuren an, die grösstentheils von br. Kögel u. mir bestritten wurden; die beiden holzmänner, br. Kruth u. Asboe, trieben unterdessen das bau: es wurden die stuben und der boden gedielt, ein schornstein aufgemauert (der andere war schon fertig) u. mit der verkleidung der einen stube (M.s) angefangen. Mittlerweile kam auch das schiff zur colonie, am 29. Aug.; am 2. Sept. fuhr ich mit unsern beiden booten hin, um unsere sachen zu holen, und am 4. vormittags kam ich zurück. Tags drauf kam br. Paulsen v. Fth auf dem rückweg vom schiff hin, u. blieb den folgenden tag da. Am 7. fuhr er wieder ab, u. zugl. Br. Kgl u. ich zur Sydprøve, wo wir 3 bootsladungen bretter, mauerstein, steinkohlen u. dgl. abholten, was mit dem dies jahr zu lande gekommenen, u. bei der colonie stationirten schooner dahin gebracht worden war. ((Um diesen schooner zu betrachten, begleiteten mich auf einer schiffsfuhre eine menge kajake v. Lnau, u. unterwegs kamen noch mehr dazu, so dass ich mit 25 kajaken voran recht majestätisch in den hafen von Julhb einfuhr. Da kam ich mir fast wie ein kleiner admiral vor. Eine noch stärkere begleitung habe ich nur einmal gehabt, näml. das jahr zuvor, als br. Kruth von der colonie abholte: da sammelten sich auf der letzten halben meile vor Lichtenau 40 kajake ums boot. Jetzt als ich abreiste, gaben mir gegen 20 (ziemlich alle die damals dort waren) das geleite etwa 2 meilen weit. - Nun weiter:)) Am 15. Sept. wurden die brieife zum zchiff abgefertigt, un tags drauf machten die 2 oben erwähnte dachdecker (br. Kruth u. ich) dran, das haus zum 2^{ten} mal zu decken. [Das erste mal legt man die bretter so =====, mit den kanten übereinander; das zweitemal so //// (lodret), neben einander, und über die fugen latten, dann ists dicht. Hier in Lfels ist das dach nur einfach, darum ist es nicht dicht]. Weil ich aber nebenbei auch an der heugeschichte immer mein theil hatte, u. die sache überhaupt etwas weitläufig war, so ging es nicht sonderlich schnell; auch kam dazwischen ein paarmal starker wind, der und die bretter aus der hand gerissen haben würde, wenn wir damit auf's dach gestiegen wären, &c, daher wir erst am 18. Oct. fertig wurden, u. bis der first, u. die

schornsteine u. dachfenster gehörig versehen u. verdichtet waren, wurde es der 25. Oct. Unterdessen war aber Müller's neue stube fertig geworden, u. am 28. Sept. war darin conferenz Das war was für den "mann", dass er da in der höhe wohnen u. auf das niedrige herab sehen konnte; die freude hatte er den ganzen winter. Damit war das bauen für das jahr aus; am 22. Oct. wurde ein 3-jähriger Ochse (Stier) von 770# geschlachtet, u. am 29. einer von 380 #; an ersterem kauen die leute dort noch, u. kriegen ihn wol nächstes jahr zu ende, daher das letzte wol zum völligen mikiaq – (weisst du was da ist? faules fleisch) – werden wird. Schon das erste davon, was dies frühjahr gegessen wurde, war auf dem weg dazu, daher ich immer froh war, wenn ich, was öfters geschah, von den inuit auf frisches seehundfleisch eingeladen wurde, das schmeckt besser als stinkiges ochsenfleisch, obgleich manche europäer, namentlich unsre leute, es aus einem albernen hochmuth verachten. – Von dem bauerei im frühjahr 1845 habe ich dir wol von je geschrieben, nämli. von unsern (der led. br.) einzug in die neue stube (d. letzten März), vom küchenbau (von mitte Mai an), &c. Kögels stube wurde ende Aug. fertig; hernach hat br. Asboe noch die hälfte der neuen schulstube gedielt u. verkleidet (zur anderen hälfte fehlten die bretter) – u die neue hausthüre gemacht. Dieses jahr wurde noch die vorderseite des hauses, u. beide enden mit dachpapier verkleidet, um das holz vor dem reissen zu schützen; ferner hat br. Asboe die schulstube vollends fertig gemacht, den oberen hausgang verkleidet u. dgl. kleinigkeiten, die noch fehlten, so dass nun das haus ziemlich als fertig anzusehen ist. Das war vom Lichtenauer hausbau. Ich weiss nicht ob du von Fth. einen brief erhältst, da deiner an Louise, die, wie du nun hörst, mit hier gewandert war, jedenfalls wol erst nach abgang des dortigen schiffes hingekommen ist. Dort haben sie auch gebaut, nämli. ein neues schulhaus, was vorigen herbst so gut wie fertig wurde; der baumeister, br. Kruth, reist nun hinaus, um künftigs jahr nach Labrador zu gehen. Einige (2?) familien heiden von der ostseite haben dies jahr 2 tagereisen von Fthal überwintert, u. verlangen bezeigt nach Fthal zu ziehen, um der h. Taufe theilhaftig zu werden. Eine, so viel ich weiss, aus 12 (?) personen bestehende familie, die vor 2 jahren hingezogen war, wurde, wie es scheint, von seiten der dänischen mission, abspenstig gemacht, u. als vorigs frühjahr der præst in Nanortalik war, taufte er die kinder u. jungen leute dieser familie; wie er sagte, auf verlangen der eltern, aber nach anderen berichten ist es dabei mit schlichen zugegangen. Im herbst taufte er nachher die erwachsenen, hatte aber die freude nicht lange, denn im winter starb erst der älteste sohn, u. einige zeit darauf der vater, das haupt der familie. Ein anderer mann, der mit jenem zugl. Mit seiner (kleinen) familie von osten nach Fthal kam, ist dort geblieben. Ich sah vorigs jahr auch einige andere heiden bei Fthal; die hatten aber keine andere absicht u. kein anderes verlangen, als zu handeln.

Meine beschäftigung im vergangenen winter war wieder ausser den versammlungen u. schulen, die mir zufielen, das studium der grönl. Sprache, resp. der aufbau der früher erwähnten neuen grammatik, die ich nun theilweise an Emanuel geschickt habe. So weit kam ich doch endlich damit, u. hoffe sie diesen winter vollends fertig zu bringen, bis auf nachträge u. berichtigungen. Damit wird mir ein stein vom herzen sein, nachher soll es bei leben u. wohlsein übers wörterbuch hergehen. Hierbei wäre etwa noch zu bemerken, dass ich im letzten winter auch angefangen habe, mit in der reihe zu predigen. Wie mich damit einerseits die entschiedene jämmerlichkeit meiner predigten oft recht niedergedrückt, u. mir manchen seufzer ausgepresst hat, so war es mir andererseits erfreulich zu bemerken, dass die leute doch etwas aufmerksamkeit zeigten, was ich meinerseits dadurch zu erhalten sollte, dass ich sie, so wie auch andere reden, die ich zu halten habe, fortwährend sehr kurz mache (eine predigt mit gesang u. allem, höchstens eine gute halbe stunde); - u. bei der gewohnheit denke ich auch fürs erste zu bleiben.

Ich sollte dir wol noch etwas mehr beschreibung von meiner jetzigen wohnort machen; also: das hauptgebäude steht mit den enden nach ost u. west, die vorderseite nach norden. In der itte desselben ist der saal, u. an beiden enden die wohnungen: rechts (ost) geschw. Tietzen u. ich, links (west) geschw. Kögel u. die küche. Vor dem haus ist ein kleiner ebener platz, der hof, an dessen

ostende steht der stall u. provianthaus (ein gebäude) u. am westende das schulhaus. Etwa 60 schritt vor dem hause ist der strand einer ganz schmalen bucht; zwischen diesen und dem hof liegen die boote, u stehen jetzt einige () zelte. Die häuser liegen links, hinter dem schulhaus, etwas in der höhe. Rechts neben dem haus u. hinter dem provianthaus ist ein sumpfung, hinter dem haus erst der garten, u. dann ebenfalls ein sumpfung, der bis an die hinten, wol etwas über 100 schritt entfernte bucht reicht; links neben dem haus u. hinter dem schulhaus sind klippen mit ein wenig gras; an diese stösst die eine ecke des hauses (geschw. Kögels stube) dicht an. In die vordere bucht kommt von osten ein bach aus ein paar teichen; derr bach und der erste teich frieren im winter aus, aber der 2.^{te} teich nicht; dort wird dann wasser geholt, etwa 5 minuten weit zu gehen. Aus der bucht kommt man nordwestwärts in die hier sehr schmale Fiorde, an deren mündung, etwa eine halbe melle weit, gleich die offene see ist, aber auf beiden seiten gehen inseln weiter hinaus, die auf die art die fiorde etwas verlängern.¹ Etwa ½ meile ostwärts von hier in der fiorde liegt die sogenannte loge, Fiskenaes, die colonie, mit uns auf derselben insel (denn das Lflsr land ist eine grosse insel, etwa 1 od. 1½ meilen lang u. breit). Das land hier herum, u. auch auf der anderen seite der fiorde besteht aus lauter hügel, mit wenig vegetation, fast nur kahle klippen, u. dazwischen teiche und sumpfung in menge. Ordentliche berge u. thäler gibt's hier in der nähe nicht; den höchsten auf der insel schätze ich auf 5-600 fuss, ich werde ihn einmal messen. (Der Lichtenauer berg - über dem heuberg - ist 900 fuss hoch, u. die höchste spitze desselben bergklumpens, die man aber beim haus nicht sehen kann, wenigstens 1500 fuss.) Ins ganze hat das land hier um den ort herum ein ziemlich abschreckendes ansehen. Der viehstand besteht hier zur zeit aus 8 ziegen, die aber an milchertrag den Lichtenauern weit nachstehen, und 10 hühnern; dazu auch ein bock u. ein hahn. Alle diese stehen in meiner wertung u. pflege. Wenn du dir nun zu dieser beschreibung ein recht liederliches u. säuisches volk vorstellst, dreckig u. faul, keine boote (als die europäischn), liederlich gemachte u. geformte kajake, wie missgeburten, mit alten schwarzen, wie geräucherten, blasen drauf, - versteht sich, alles mit ausnahmen - so hast du eine ungefähre idee von Lichtenfels. Es ist nach allgemeinem zeugniss in jeder hinsicht der ärmlichste von unsrer plätze. In betreff der hiesigen grldr habe ich zu dem bereits gesagten für jetzt nur noch zuzufügen, dass sie nicht so eingeschüchtert sind, als die in Lnau.

Nun hatte ich auch einiges in deinem brief zu beantworten, das soll aber in aller kürze sein. Du sagst, dass ich meine gesundheit gar nicht erwähnt hätte. Die ist, ziemlich, wie sie in Cfld auch war, aber etwas besser. Der Huste, den ich dort öfter hatte, plagt mich auch hier noch zuweilen, doch immer nicht lange, u. ergibt sich gewöhnlich auf einem alvorligen marsch in u. auf den bergen herum. - Fr.: Das bärenfleisch essen doch wol nicht die europäer? antw.: Die hochmütigen europäer die freilich hier zu lande, u. namentl. unter unsern sogen. brüdern, die mehrzahl ausmachen - essen es allerdings nicht, selbst wenn sie zb. halbverfaultes ohsenfleisch oder doppeltranzige (gesalzene) häringe mit grösstem wohlbehagen essen - denn das ist europäisches futter, dergl. hat das grönländische „pack“ nicht, u. darum ist's gut. Selbige europäer essen zb. viele alken (ein seevogel), - weils mode ist - während sie in ihrer dummheit u. aufgeblasenheit über das weit wohlschmeckendere seehundefleisch mit vornehmer verachtung sich fast brechen möchten. [Ich bin eben zum grönländer geworden, u. hasse den europäischn dünkel in grund u. boden]. - Fr.: ich wäre wol gern in Fthal geblieben? antw.: allerdings, wenigstens weit lieber, als hier zu ziehen; fast noch lieber aber wäre ich in Lnau geblieben; doch denke ich es ist wol gut so, wie es geschehen ist. Ob's in Fthal wirkl. So stürmisch ist, als man hört? Gewiss ist es dort sehr stürmisch, aber nicht nur da, sondern in der ganzen gegend überall wo hochgebirge ist. Z.b. in der Lichtenauer holzfiorde kaust(?) der südwind zu zeiten wohl reichlich so arg, als bei Fthal; wenigstens erzählen die grldr, dass er dort zuweilen Lu(?) erde mit sammt dem drauf wachsenden holz aufreisst, von berg auf

¹ Aussicht auf die see od. In die fiorde hinein, wie man sie in Lnau hat, existirt hier nicht.

rollt, u. einmal habe ich auch eine solche bergauf gewälzte masse gesehen. So viel ist wol zieml. Sicher, dass das Lnauer haus, so wie es jetzt ist u. steht – schmal, hoch, das 2^{te} stock nur schwach auf dem ersten befestigt, die fiordseite dem südwind zugekehrt – in Fthal nicht stehen könnte. – Von br. Tank habe ich gehört, dass er heraus kommen soll, u. zum ersten chef der Sareptanischen handlung in Petersborg bestirmt sei, was ihm aber damals noch nicht angetragen war. Zweiter chef daselbst – (die früheren sind näml. gestorben: Busk(?) + Steffensen u. noch einer) – ist vermuthlich Chr. Christiansen (der zu unsrer zeit in Xfld im laden war), hat Louise Röntgen geheirathet. Uebrigens habe ich von br. Tank selbst keinen brief erhalten. - Die lat. schrift in meinem brief bringt dich darauf, dass ich wol viel grönländisch schreibe? allerdings thue ich das, u.a. führe ich mit einigen unserer brüder – aber o mit den hochmüthigen – nur grldische correspondenz; aber dass ich die sogen. lat. schrift auch für das deutsche anwende, hängt eigentlich nicht damit zusammen, sondern hat seinen grund in der grösseren allgemeinheit – (nur in Deutschld u. Dänemark ist die eckige schrift gebräuchl.) – u. zweckmässigkeit der runden (sogen. lat.) schrift, daher sie auch in Deutschld u. Dmk mehr u. mehr in gang kommt, u. die eckige hoffentl. mit der zeit ganz verdrängen wird. – Das englisch lernen schläft jetzt bei mir. – Wie du es mit Louise's brief in zukunft machen sollst, damit er nicht irrwege geht? –(wie er schon dies jahr gethan hat)- Ich dächte, es wäre vielleicht das beste, wenn du ihren u. meinen in einem gemeinschaftlichen couvert an br. J.F.Matthiesen (sturmstrasse No 197) in Kopenhagen gehen liessest, da er dann jeden an seinen ort spediren könnte. – mit dem geigen ist noch nichts geworden. – Von m-m versammlunghalten habe ich schon geschrieben. Das war das. – NB. ein's, (!hw) was hier besser ist, als in Lichtenau, ist die orgel; die ist so gut wie neu; die Lnauer ist alt u. verdorben, u. die Fthaler ist gar nicht mehr zu brauchen. Dort wird die kirchenmusik dch geigen u. clarinetten besorgt, u. ist dch br. Uellner's unermüdete thätigkeit in gutem stand.

Nun also der schluss für dies jahr. Lebe recht wohl! der Herr unser heiland, der uns von kindesbeinen an zu sich gezogen hat, lasse dich Seine nähe u. Seine frieden täglich inne werden, u. erhalte dich fröhlich ungestört in seinem dienst. – Grüsse auch br. Wolter – (aus der mutter brief sehe ich, dass er wieder witwer, u. auch seine schwester heimgegangen ist) – u. Popp (wenn er noch da ist) von mir; deinen l. mann – versteht sich von selbst. Dein bruder Samuel (d. 10. Aug. 46)